THEMA 1: Die Wertedebatte

Materialsammlung

Thomas von Aquin (1225-1274)

T 1/19 Die Vernunft führt den Menschen zum Ziel

"Der Mensch nun hat ein Ziel, dem sein ganzes Leben und sein Handeln zustrebt, denn er handelt nach seiner Vernunft, und es ist offensichtlich, daß er so nur für sein Ziel tätig sein kann. Die Art und Weise, in der die Menschen ihr gefaßtes Ziel zu erreichen suchen, ist verschieden; schon die Verschiedenheit menschlicher Bestrebungen und menschlichen Handelns bringt das zum Ausdruck. Es braucht der Mensch also etwas, das ihm den geraden Weg zum Ziel bestimmt. Von Natur aus ist ihm so das Licht der Vernunft eingepflanzt, daß er dadurch in seinem Handeln zum Ziel geführt werde." (THOMAS v. A. Über die Herrschaft der Fürsten, I, 1, Kl.d.SPh., S. 83)

T 1/20 Wesen und Grenze der Königsherrschaft

"Es ist immer das Beste, was der Natur entspricht; in den einzelnen wirkt die Natur immer das Beste. Alle Führung in der Natur geht aber von einem einzelnen aus. In der Vielheit der Glieder ist ein einziges, das alles lenkt: das Herz; innerhalb der Seele hat eine beherrschende Kraft die Führung: die Vernunft...so muß es auch in der Gesellschaft der Menschen das Beste sein, daß sie von einem geführt sind." (THOMAS v. A. Über die Herrschaft der Fürsten, I, 2, Kl.d.SPh., S. 84)

T 1/21

"Weil aber, wie wir früher aufgezeigt haben, der Mensch ein Wesen ist, das von Natur aus für ein geselliges Leben bestimmt ist und in Gemeinschaft mit vielen lebt, so zeigt sich die Ähnlichkeit mit der Herrschaft Gottes im Menschen nicht nur, soweit der Mensch durch die Vernunft geleitet wird, sondern auch soweit eine Gemeinschaft durch den Verstand eines einzigen gelenkt wird. Und gerade das macht vorzüglich das Amt des Königs aus...

Dessen muß sich also ein König bewußt werden: dass er das Amt auf sich genommen hat, seinem Königreiche das zu sein, was die Seele für den Leib und Gott für die Welt bedeutet. Wenn er dies mit Fleiß bedenkt, wird in ihm wohl der Eifer der Gerechtigkeit entbrennen, da er erwägt, daß er nur deshalb auf seinen Platz gestellt ist, um an Gottes Statt in seinem Reiche Urteil zu sprechen." (THOMAS v. A. Über die Herrschaft der Fürsten, I, 12, Kl.d.SPh., S. 84).

T 1/22 Das Naturrecht und die Gerechtigkeit stehen über den Machthabern

"Der Mensch muß indessen dem Menschen gehorchen in den Dingen, die nach außen hin mittels des Körpers zu tun sind. Doch auch hier darf der Mensch sich nicht dem Menschen, sondern nur Gott unterwerfen hinsichtlich dessen, was die Natur des Körpers betrifft, denn alle Menschen sind von Natur aus gleich. Dahin gehört z.B. das, was sich auf die Erhaltung des Körpers und die Erzeugung der Nachkommen bezieht. Wo es daher um den Abschluß der Ehe oder die Bewahrung der Jungfräulichkeit oder sonst etwas Ähnliches geht, sind weder die Sklaven ihren Herren noch die Kinder ihren Eltern zu Gehorsam verpflichtet ... Der Mensch

braucht menschlichen Machthabern nur soweit zu folgen, als es die Ordnung der Gerechtigkeit fordert. Wenn sie (die irdischen Machthaber) deswegen keine rechtmäßige, sondern nur eine angemaßte Gewalt besitzen oder wenn sie Ungerechtes befehlen, dann sind die Untertanen nicht verpflichtet, ihnen zu gehorchen, es sei denn vielleicht zufällig, um ein Ärgernis oder eine Gefahr zu vermeiden." (THOMAS v. A. Summe der Theologie, II, II, 104-106, Kl.d.SPh., S. 94)

T 1/23 Das Volk (die Gemeinschaft) hat ein Widerstandsrecht

"Es ist also wohl besser, gegen die grausame Bedrückung der Tyrannen nicht nach dem persönlichen Dafürhalten einiger weniger, sondern nach allgemeinem Beschluß vorzugehen. Denn wenn es erstens zum Rechte eines Volkes gehört, sich selbst einen König zu bestimmen, so kann mit vollem Rechte der eingesetzte König von ebendemselben Volke von seinem Platze entfernt oder seine Macht eingeschränkt werden, wenn er die königliche Gewalt in tyrannischer Weise mißbraucht. Und man darf nicht glauben, daß ein solches Volk gegen die Treue handelt, indem es den Tyrannen absetzt; auch wenn es sich ihm vorher für immer unterworfen hat. Denn er hat selbst das Schicksal, daß ihm der Vertrag von seinen Untertanen nicht gehalten wird, dadurch verdient, daß er bei der Regierung des Volkes nicht die Treue hielt, wie es die Pflicht eines Königs verlangt ..." (THOMAS v. A. Über die Herrschaft der Fürsten I, 6, Kl.d.SPh., S. 96)

T 1/24 Das Papsttum hat ein Primat nur im "Reich des Geistes"

"...wie Jeremias (23,5) sagt:<Es wird ein König herrschen, und er wird voll Weisheit sein.> Von ihm leitet sich nun das königliche Priestertum ab, und, was weit mehr bedeutet, alle Gläubigen, soweit sie Glieder Christi sind, werden darum Könige und Priester genannt. Das Amt dieses Königtums ist, damit das Reich des Geistes vom Irdischen geschieden sei, nicht den Königen der Erde, sondern den Priestern überantwortet worden, und vor allem dem höchsten Priester, dem Nachfolger Petri, dem irdischen Stellvertreter Christi, dem Papst zu Rom, dem alle Könige des christlichen Volkes untergeben sein müssen wie Jesus Christus dem Herrn." (THOMAS v. A. Über die Herrschaft der Fürsten I, 14, Kl.d.SPh., S. 90)